97-84201-30

Heilmann, Friedrich

Der St. Simonismus und der deutsche Sozialismus

Berlin

1920

97-84201-30
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

3 Box 46
Heilmann, Friedrich, 1889-
Der St.Simonismus und der deutsche sozialismus. Berlin, 1920.
19 p. 21 cm.

Thesis, Greifswald.

ONLY CD

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-30-97 INITIALS: AP

TRACKING # : 28230

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

3
Univ. Exchange - OCT 3 1922
Box 46

Der St. Simonismus

und

der deutsche Sozialismus

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der
Universität Greifswald

Vorgelegt
von
FRIEDRICH HEILMANN
Berlin

BERLIN · 1920

Der St. Simonismus

und

der deutsche Sozialismus

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der
Universität Greifswald

Vorgelegt
von
FRIEDRICH HEILMANN
Berlin

BERLIN · 1920

Berichterstatter: Prof. Dr. W. Ed. Biermann.

Der nachfolgende Auszug ist von der Fakultät genehmigt.

INHALT.

I. Einleitende Betrachtungen.

II. Der St. Simonismus.

A. Seine Entstehung.

1. St. Simon, Leben und Persönlichkeit.
2. Seine Lehre.

B. Die Schüler St. Simons und ihre Lehre (Der eigentliche St. Simonismus).

1. Bazard.
2. Enfantin.

C. Die Quintessenz des St. Simonismus.

III. Der deutsche Sozialismus.

A. Der ideologische Sozialismus.

B. Der materialistische Sozialismus.

IV. Die Entwicklung des deutschen Sozialismus im Vergleich zum St. Simonismus.

A. Das ökonomisch-politische Moment als Schwerpunkt des deutschen Sozialismus.

B. Die Sozialdemokratie.

C. Die neueste Entwicklung des deutschen Sozialismus.

V. Schlusswort.

Literaturverzeichnis.

Adler, Georg. Die Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die einwirkenden Theorien. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der sozialen Frage. Breslau 1885.

Adler, Georg. Geschichte des Sozialismus und Kommunismus von Plato bis zur Gegenwart. Leipzig 1899.

Adler, Georg. Die Grundlagen der Marxschen Kritik. Tübingen 1899.

Adler, Georg. Die Zukunft der sozialen Frage. Jena 1900.

Adler, Georg. St. Simon und seine Schule. Zeitschrift für Sozialwissenschaft. N.F. VI. Jahrgang 1903.

Adler, Georg. Artikel: Sozialismus und Kommunismus. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Bd. VII S. 604 ff. 3. Aufl. Jena 1911.

Adler, Georg und Gustav Mayer. Artikel: St. Simon und der St. Simonismus. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Bd. VIII. S. 171 ff. 3. Aufl. Jena 1911.

Allwohn. Neue Religion. Sozialistische Monatshefte. 25. Jahrg. 1919.

Barth. Die Philosophie der Geschichte als Soziologie. 2. Aufl. Leipzig 1915.

Bakunin. Gott und der Staat. Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Herausgegeben von Carl Grünberg. Leipzig 1919.

Bebel. Christentum und Sozialismus. Eine religiöse Polemik zwischen Herrn Kaplan Hohoff in Hüffe und A. Bebel. Berlin (O.J.).

Bebel. Aus meinem Leben. 3 Bde. Stuttgart 1914.

Bergmann. Zur Beurteilung des Kritizismus vom idealistischen Standpunkte. Berlin 1875.

Bernstein. Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgabe der Sozialdemokratie. 13. Tausend. Neue verb. Ausgabe. Stuttgart 1920.

Bernstein. Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. III. (15 Jahre Berliner Arbeiterbewegung unter dem gemeinen Recht.) Berlin 1910.

Bernstein. Zur Theorie und Geschichte des Sozialismus. 3 Tle. 4. Aufl. (1904.) Neudruck. Berlin 1919.

Biermann, W. Ed. Staat und Wirtschaft. Bd. I. Die Anschauungen des ökonomischen Individualismus. Berlin 1905.

Biermann, W. Ed. Die Sozialphilosophie in der neuesten Literatur. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. III. F. Bd. 30 S. 95 ff. Jena 1905.

Biermann, W. Ed. Anarchismus und Kommunismus. Leipzig 1906.

Biermann, W. Ed. Die Weltanschauung des Marxismus. Leipzig 1909.

Biermann, W. Ed. Karl Georg Winkelblech. (Karl Marlo.) Sein Leben und sein Werk. Bd. II. Leipzig 1909.

Biermann, W. Ed. Besprechung von Diehls: Ueber Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus. Archiv für Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Bd. III. S. 307 ff. Leipzig 1913.

v. Bortkiewicz. Wertrechnung und Preisrechnung im Marxschen System. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Bd. 23 S. 1 ff. Tübingen 1906. Bd. 25 S. 10 ff. Tübingen 1907.

Bucharin. Programm der Kommunisten (Bolschewiki). Revolutionsbibliothek Nr. 5. Berlin 1919.

Büchner. Darwinismus und Sozialismus oder der Kampf ums Dasein und die moderne Gesellschaft. 3. Aufl. Leipzig 1910.

Cohen. Kants Begründung der Ethik. Berlin 1910.

Das kommunistische Manifest. Mit Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels und einem Vorwort von Karl Kautsky. 8. autorisierte Ausgabe. Berlin 1918.

Das Erfurter Programm. In seinem grundsätzlichen Teil erläutert von Karl Kautsky. Unverändert nach der 13. Aufl. Stuttgart (O.J.).

Diehl. Ueber Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus. 2. Aufl. Jena 1911.

Dietzel. Artikel: Individualismus. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Bd. V. S. 590 ff. 3. Aufl. Jena 1911.

Doctrine de St. Simon. Exposition. Premiére année 1829. Seconde édition. Paris 1852.

Enfantin. Die Nationalökonomie des St. Simonismus. Uebersetzt von Villaret. Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Herausgegeben von G. Adler. Leipzig 1905.

Engels, Friedrich. Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. 9. unveränderte Aufl. Stuttgart 1910.

Engels, Friedrich. Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie. 5. Aufl. Stuttgart 1910.

Engels, Friedrich. Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. (Mit einem Vorwort von Karl Kautsky.) 6. Aufl. Berlin 1919.

Erdmann. Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland. Stuttgart 1908.

Eyck. Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine. Berlin 1904.

Fichte. Werke. Eingeleitet und herausgegeben von Medicus. 6 Bde. Leipzig 1910.

Fichte. Die Bestimmung des Menschen. Berlin 1800.

Gide-Rist. Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. Uebersetzt von Horn. Herausgegeben von Oppenheimer. Jena 1913.

Göhre. Die evangelisch-soziale Bewegung, ihre Geschichte und Ziele. Berlin 1906.

Grünberg. Das Grundgesetz der russischen Sowjetrepublik. Sonderabdruck aus dem Archiv für Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Bd. VIII. Heft 2/3. Leipzig 1919.

Hegel. Philosophie der Geschichte. Herausgegeben von Brunstädt. Leipzig (O.J.).

Herkner. Die Arbeiterfrage. 2 Bde. 6. Aufl. Berlin 1916.

Hirschberg. Bolschewismus. Eine kritische Untersuchung über die amtlichen Veröffentlichungen der russischen Sowjetrepublik. München und Leipzig 1919.

Kant. Werke. Herausgegeben von Felix Groß. 8 Bde. Leipzig 1912.

Kampfmeyer. Geschichte der Gesellschaftsklassen in Deutschland Berlin 1910.

Kautsky. Taktische Strömungen in der Sozialdemokratie. Berlin 1911.

Kautsky. Revolution und Konterrevolution in Deutschland. Stuttgart 1912.

Kautsky. Ethik und materialistische Geschichtsauffassung. Stuttgart 1913.

Kautsky. Demokratie und Diktatur. Berlin 1918.

Kidd. Soziale Evolution. Uebersetzt von Pfleiderer. Jena 1895.

Lenin. Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht. (Kommunistische Bibliothek Nr. 3.) Berlin 1918.

Lensch Am Ausgang der deutschen Sozialdemokratie. Berlin 1919.

Masaryk. Die philosophischen und soziologischen Grundlagen des Marxismus. Wien 1899.

Marx. Das Kapital. 3 Bde. 1. Bd. 7. Aufl. Hamburg 1914. 2. Bd. Herausgegeben von Friedrich Engels (1885). 4 Aufl. Hamburg 1910. 3 Bd. (2 Teile.) Herausgegeben von Friedrich Engels (1894). 3. Aufl. Hamburg 1911.

Marx. Das Elend der Philosophie. Deutsch von E. Bernstein und Karl Kautsky. 6. Aufl. Stuttgart 1919.

Mautner, Wilhelm. Der Bolschewismus. Voraussetzungen, Geschichte, Theorie. Zugleich eine Untersuchung seines Verhältnisses zum Marxismus. Berlin, Stuttgart. Leipzig 1920.

Mehring. Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters. 2 Teile in Bd. Berlin 1911.

Mehring. Karl Marx. Geschichte seines Lebens. 3. unverb. Aufl. Leipzig 1920.

Mombert. Soziale und wirtschaftspolitische Anschauungen in Deutschland. Leipzig 1919.

Muckle. Henri de St. Simon. die Persönlichkeit und ihr Werk. Jena 1908.

Muckle. Das Kulturideal des Sozialismus. München und Leipzig 1919.

Natorp Philosophie und Pädagogik. Berlin 1909.

Natorp Allgemeine Pädagogik. München 1913.

Natorp Sozialpädagogik. Theorie der Willenserziehung auf der Grundlage der Gemeinschaft. 4. durchgeseh. Aufl. Stuttgart 1920.

Naumann. National-sozialer Katechismus. Berlin 1897.

Oeuvres de St. Simon et d'Enfantin (publiés par les membres du conseil, constitué par Enfantin) Bd. 1—7; 10—36. Dentu, Paris 1865—73. Bd. 41—47. Leroux, Paris 1877—78.

Oppenheimer. Das Grundgesetz der Marxschen Gesellschaftslehre. Neudruck. Berlin 1919.

Oppenheimer. Die soziale Frage und der Sozialismus. Eine kritische Auseinandersetzung mit der marxistischen Theorie. 7. bis 11. Taus. Jena 1919.

Oppenheimer. Die soziale Forderung der Stunde. Leipzig 1919.

Paulsen. Einleitung in die Philosophie. 29. und 30. Aufl. Stuttgart 1919.

Palyi. Der Kommunismus. Herausgegeben von Bernstein. Berlin 1919.

Pesch, Heinrich. Lehrbuch der Nationalökonomie. Bd. II. Allgemeine Volkswirtschaftslehre I. Volkswirtschaftliche Systeme, Wesen und disponierende Ursachen des Volkswohlstandes. 2. und 3. neubearbeitete Aufl. Freiburg 1920.

Pesch, Heinrich. Sozialisierung. (Flugschriften der „Stimmen der Zeit". H. 5). Freiburg 1919.

Pesch, Heinrich. Ethik und Volkswirtschaft. (Das Völkerrecht. H. 4/5). Freiburg 1918.

Plenge, Johann. Marx und Hegel. Tübingen 1911.

Plenge, Johann. Zur Vertiefung des Sozialismus. Leipzig 1919.

Plenge, Johann. Christentum und Sozialismus. (Ueber einen Vortrag von Max Scheler.) Münster 1919.

Plenge, Johann. Die Zukunft Deutschlands und die Zukunft der Staatswissenschaft. Ein Weckruf an den staatswissenschaftlichen Nachwuchs. Essen 1919.

Pöhlmann. Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in der antiken Welt. 2 Bde. 2. Aufl. München 1912.

Radek. Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat. (Die Lehren der russischen Revolution.) (Kommunistische Bibliothek Nr. 2.) Berlin 1919.

Réligion St. Simonienne, Varia. Paris 1832.

Reybaud. Études sur les Réformateurs ou socialistes modernes. Paris 1848.

Schäffle. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie ohne Ausnahmegesetz. Tübingen 1890.

Schäffle. Die Aussichtslosigkeit der Sozialdemokratie. 3. Aufl. Tübingen 1891.

Schäffle. Bau und Leben des sozialen Körpers. 2 Bde. 2. Aufl. Tübingen 1896.

Schäffle. Die Quintessenz des Sozialismus. 22. Aufl. Gotha 1919.

v. Schulze-Gävernitz. Marx und Kant? Leipzig 1909.

St. Simon. Neues Christentum. Uebersetzt von Muckle. Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Herausgegeben von Carl Grünberg. Leipzig 1911.

Stammler. Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung. Eine sozialphilosophische Untersuchung. 3. Aufl. Leipzig 1914.

Stampfer. Religion ist Privatsache. Berlin 1919.

Staudinger. Ethik und Politik. Berlin 1899.

Steiner, Rudolf. Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft. Stuttgart 1919.

v. Stein, Lorenz. Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage. Leipzig 1850.

Stein, Ludwig. Die soziale Frage im Lichte der Philosophie. 2. Aufl. Stuttgart 1903.

Sombart. Sozialismus und soziale Bewegung. 9. Aufl. Jena 1920.

Spann. Kurzgefaßtes System der Gesellschaftslehre. Berlin 1914.

Spann. Vom Geist der Volkswirtschaftslehre. (Antrittsrede, gehalten am 5. Mai 1919 an der Universität Wien.) Jena 1919.

Spann. Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre. 6. Aufl. Leipzig 1920.

Stöcker. Christlich-sozial. Reden und Aufsätze. Berlin 1890.

Troeltsch. Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen. Tübingen 1912.

Tugan-Baranowsky. Theoretische Grundlagen des Marxismus. Leipzig 1905.

Vorländer. Kant und der Sozialismus unter besonderer Berücksichtigung der neuesten theoretischen Bewegung innerhalb des Marxismus. Berlin 1900.
Vorländer. Kant und Marx. Ein Beitrag zur Philosophie des Sozialismus. Tübingen 1911.
Wagner, Adolph. Das neue sozialdemokratische Programm. Berlin 1892.
Warschauer. Zur Entwicklungsgeschichte des Sozialismus. Berlin 1909.
Weber, Marianne. Fichtes Sozialismus und sein Verhältnis zur Marxschen Doktrin. Tübingen 1900.
Weber, Max. Der Sozialismus (Vortrag). Wien 1918.
Weill. St. Simon et son oeuvre. Paris 1894.
Weill. L'école St. Simonienne. Paris 1896.
Weisengrün. Die sozialwissenschaftlichen Ideen St. Simons. Basel 1895.
Weitling. Garantien der Harmonie und Freiheit. Herausgegeben von Fr. Mehring. Sozialistische Neudrucke Bd. II. Berlin 1908.
v. Wiese. Staatssozialismus. Berlin 1916.
Wilbrandt, R. Karl Marx. Leipzig und Berlin 1919.
Windelband. Die Geschichte der neueren Philosophie. Bd. II. 5. Aufl. Leipzig 1911.
Woltmann. Der historische Materialismus. Darstellung und Kritik der marxistischen Weltauffassung. Düsseldorf 1900.
Wundt. Einleitung in die Philosophie. 7. Aufl. Leipzig 1918.

I. Einleitende Betrachtungen.

Das Problem einer Gesellschaftsordnung, die einerseits eine möglichst glückliche Lage des Individuums oder der einzelnen Klasse und andererseits dem Gesellschaftskörper als Ganzem die höchste Kraftentfaltung auf ökonomischem, politischem und geistigem Gebiete verbürgt, hat von jeher im Mittelpunkte menschlicher Betrachtung gestanden. Die Schwierigkeit seiner Lösung, ja die Unmöglichkeit eine solche zu finden, will sich aus dem Gegensatze der einander entgegengesetzten sozialethischen Grundnormen, auf denen es sich aufbaut, ergeben. Es ist jener Widerstreit zwischen dem Individual- und dem Sozialprinzip, zwischen denen, wie es Dietzel treffend hervorhebt, eine Antinomie bestehe. Machtlos sei die rationelle Kritik diesen beiden gleichwertigen Axiomen gegenüber, und daher werde der Kampf zwischen diesen beiden Anschauungen, von denen die eine im sozialen Gebilde nur das für die Zwecke des Individuums Geschaffene sieht, während die andere im staatlichen Zusammenschluß den obersten Zweck und das Individuum nur als dienendes Organ erkennt, nie seinen Ausgang finden. Auf einem dieser beiden sozialethischen Prinzipien ruhen nun mehr oder weniger alle Gesellschaftslehren und Systeme. Will die Wissenschaft eine Klassifikation vornehmen, so wird sie daher zunächst, wie es Spann ausdrückt, den übergeordneten Gedankenkreis bloßzulegen haben; sie wird als fundamentum divisionis nicht die praktischen Gesichtspunkte, sondern die sozialwissenschaftliche Weltanschauung, die den ökonomischen Formulierungen zugrunde liegt (Biermann), und aus der erst jenes ethische Prinzip als tragendes Moment hervorgeht, zu erkennen suchen.

Unter all den Systemen, die seit Platos „Politeia" von den verschiedensten Denkern entworfen wurden, ragt eines — obwohl auch dieses wie alle anderen vor ihm bei dem ersten Versuche, es in die Wirklichkeit zu tragen, zusammenstürzte — durch die Bedeutung hervor, die es für die Entwicklung der kommunistischen

Gedankenwelt eines ganzen Jahrhunderts gewann: der St. Simonismus. Ihn zu behandeln, seine Gedanken und seine Wirkung auf die spätere Zeit zur Darstellung zu bringen, wird die Aufgabe sein.

II. Der St. Simonismus.

A) Seine Entstehung.

1. St. Simon, Leben und Persönlichkeit.

Claude Henri de Rouvroy, Comte de St. Simon (1760—1825) kehrt wenige Jahre vor Ausbruch der französischen Revolution aus Amerika, wo er als Offizier unter Washington gekämpft hatte, nach seiner Vaterstadt Paris zurück. Hier verliert er bei dem Umsturz, den Frankreich erlebt, alles: seine Stellung, seinen Titel — er war mittlerweile Oberst geworden — und auch sein großes Vermögen. Bald gelingt es ihm, durch Spekulation ein neues Vermögen zu gewinnen (das er aber schnell wieder verausgabt), bald muß er sich als Schreiber seinen Lebensunterhalt verdienen. Daneben treibt er wissenschaftliche Studien, die er auf alle Gebiete ausdehnt. 1842, also erst als Zweiundvierziger, beginnt er seine literarische Laufbahn mit der Veröffentlichung seiner Schrift „lettres d'un habitant de Genéve". Es folgen: „Introduktion aux travaux scientifiques", „de la réorganisation de la société européenne", „l'industrie", „du système industriel", ferner „catéchisme des industriels" und schließlich neben den „opinions litéraires, philosophiques et industriels" „le nouveau christianisme". St. Simons Leben und Denken ist, wenn auch von manchen Irrungen, von einem hohen Idealismus gekennzeichnet. Er will die Menschen von allen sozialen Fesseln befreien und ihnen die freieste Entwicklung ihrer Anlagen ermöglichen. Er will der Menschheit ein neues Christentum geben, das sich auf dem Grundsatze aufbaut: Alle Menschen sollen sich als Brüder behandeln.

2. Seine Lehre.

Man darf St. Simon, wenn man ihn restlos verstehen will, nicht nur nach den in seinen Werken niedergelegten Gedanken, die bald in philosophisch-wissenschaftlichem, bald in relegiösem, dann wieder in nationalökonomischem Gewande auftreten, beurteilen, man muß ihn vor allem aus seiner Zeit heraus begreifen und daraus die Eigenart seines Schaffens, das Zerrissene in seinem Wesen, das Vielseitige in seinem Denken und Streben zu erkennen suchen. Die

Zeit, in der er lebt, ist eine Zeit des Zusammenbruchs, der Unordnung, des Durcheinanders auf allen Gebieten. Ihre Leiden, wie auch ihre Sehnsucht, finden ihren Widerklang in St. Simon, der somit ihr Verkünder und zugleich, da er ihre Schäden und den Weg zur Rettung zu erkennen glaubt, ihr Führer sein will. Sein Ziel ist: Die Harmonie auf allen Gebieten des menschlichen Daseins wieder herzustellen, den unseligen Dualismus, an dem seine Zeit krankt, zu beseitigen. So fordert er von der Wissenschaft, von der Philosophie, daß sie sich von ihren abstrakten Spekulationen ab- und wieder der Wirklichkeit zuwenden. Er fordert eine philosophie positive, eine science générale, die alle Wissens- und Forschungsgebiete unter einem praktischen Gesichtspunkte vereinigen soll. Und ebenso soll die in veralteten Dogmen erstarrte Religion zu neuem Leben erweckt werden. Aus ihrer überirdischen Sphäre will er sie reißen, daß ihre Grundsätze im praktischen Leben wurzeln und dort verwirklicht werden. In gleicher Weise wendet er sich dem materiellen Aufbau zu und geißelt dessen Chaos, indem er zugleich den Plan einer neuen Ordnung, eines neuen sozialen Aufbaues entwirft, der fähig ist, die geistigen Elemente wieder in sich aufzunehmen. Dies kann nur erreicht werden, durch die Befreiung der Menschen von jeder sozialen Fessel, durch Freimachung aller in der menschlichen Gesellschaft vorhandenen Kräfte. Die alte, nur auf Macht und Unterdrückung gegründete Regierung muß durch eine neue ersetzt werden, die sich aus jenen der Gesellschaft nützlichen Kräften zusammensetzt. Anstelle des alten Machtstaates setzt er einen Arbeitsstaat, einen Industriestaat, der von den Industriellen, zu denen er alle produktiven Menschen rechnet, selbst regiert werden soll. Er lehnt jedoch den gewaltsamen Umsturz ab, ja, er wendet sich sogar an die Reichen und Mächtigen, um ihnen klar zu machen, daß es auch in ihrem Interesse liege, da es nur das Interesse des Gesamtorganismus sei, die Neuordnung herbeizuführen. St. Simon liegt im Gegensatz zum deutschen Sozialismus, in der Verkündung eines neuen sozialen Aufbaues jede revolutionäre Tendenz fern. Für ihn ist allein die Idee die treibende und umgestaltende Kraft.

B) Die Schüler St. Simons und ihre Lehre.

(Der eigentliche St. Simonismus.)

Als Verkünder und zugleich Verwirklicher der Ideen St. Simons sind vor allem zwei seiner Schüler zu nennen, auf deren Wirken die Entstehung des eigentlichen St. Simonismus zurückzuführen ist: St. Amand Bazard und Barthelmy Kaspar Enfantin.

Bazard als Verkünder der philosophisch-wissenschaftlichen und ökonomischen Ideen, Enfantin als den der religiösen. Wenngleich beide ursprünglich auf demselben Boden standen, gemeinsam arbeiteten und sich ergänzten, wurde doch bald das Ziel ihrer Aktion ein verschiedenes.

1. Bazard.

Von den Gedanken St. Simons ausgehend, unterwirft auch Bazard den sozialen Aufbau einer Kritik. Im Eigentum, das nach ihm die materielle Basis der sozialen Ordnung bildet, sowie im Eigentumsrecht findet er die Wurzel allen Uebels. Wie alle anderen sozialen Tatsachen, so ist nach ihm auch das Eigentum dem Gesetze des Fortschrittes unterworfen. Seine Form könne daher umgeändert werden, ja müsse eine Umgestaltung erfahren, damit den Besitzenden, in deren Händen sich der Produktionsfonds, die Produktionsmittel befinden, das Recht entzogen werde, im Müßiggange zu leben und von der Arbeit anderer einen Ertrag zu erheben, jenes Recht, das nur eine Ausbeutung der Menschen zur Folge habe. Dies könne nur dadurch geschehen, daß man das Privateigentum aufhebe, eine soziale Institution errichte, deren Funktion es sei, das Eigentum, die Produktionsmittel an die Arbeitenden und Fähigsten zu verteilen. (Eine wahllose Verteilung, wie es das Erbrecht zur Folge hat, wäre damit beseitigt.) — In den Banken sah er schon die Vorläufer einer solchen Institution. Eine banque unitaire, eine Zentralisation aller Banken würde die Kreditbedürfnisse balanzieren können und eine Verwaltung und Verwendung aller Mittel garantieren, die nur das Interesse der Gesellschaft, der Gesamtheit verträte und die höchste Produktionssteigerung, gerechte Lohnverteilung, sowie auch die Möglichkeit sozialen Aufstieges für jeden Arbeitenden zur Folge hätte.

2. Enfantin.

Bazard hatte in gesundem Erkennen der Bildungsfähigkeit des Realen, obwohl auch er in getreuer Anlehnung an seinen Meister die geistige Umbildung der Menschen für die neue Ordnung betonte, seinem Wirken die nötigen Grenzen gezogen. Enfantin übernahm die Neuerweckung der Menschen, indem er die Gedanken aus St. Simons „Neuen Christentum“ in seiner Weise um- und fortbildete. Dabei verlor er sich ganz in mystische Schwärmereien. — Bei der Darlegung seiner Lehre wendet er ebenfalls, wie St. Simon, die historische Methode an. Er findet die drei Phasen: Fetichismus, Polytheismus und Monotheismus. Mit der Entwicklung des religiösen Gefühls im Menschen hat nach ihm auch zugleich eine ständige Um- und Weiterbildung des Verhältnisses von Individuum zu Individuum und andererseits von Mensch zu Gott stattgefunden. Ursprünglich standen sich die Menschen als isolierte Wesen, ja als Feinde gegenüber; die Höherbildung der Religion schloß die einzelnen Individuen immer mehr zusammen, bis schließlich das Christentum die ganze Menschheit in einer einzigen Kirche vereinte und alle zu Brüdern machte. Und ebenso wurde das Gefühl, das der Mensch Gott entgegenbrachte, ständig ein höheres. Anstelle des Gefühles der Furcht vor dem strafenden Gott trat im Laufe der Entwicklung das Gefühl der Gottesliebe. So betont Enfantin zweierlei: einmal sei die sozialisierende Kraft der Religionen in ihrer Höherbildung eine immer größere geworden und ferner sei bei dieser Entwicklung des religiösen Gefühls der Mensch Gott immer näher gestiegen. Heute — so verkündet Enfantin — habe der Mensch den letzten Schritt, der ihn von seiner Gottheit trennt, zu tun — ja er habe ihn bereits getan und sei zu einer Gottheit selbst geworden. (Darin sieht er die Neuerweckung.) Der primitive Dualismus des Christentums sei überwunden, und Gottes Reich, das früher ins Jenseits verlegt wurde, auf die Erde gebracht worden. Und damit bezeichnet Enfantin alles Menschliche als göttlich, auch das Fleischliche und erklärt mit dieser „réhabilitation de la matière“, daß es nichts Unsittliches mehr gebe, ja auch die Aeußerungen unsittlicher Sinnlichkeit ihre Berechtigung hätten.

C) De Quintessenz des St. Simonismus.

Die Uebertreibungen Enfantins hatten zur Folge, daß dem Wirken der Schule bald ein Ende gesetzt wurde, unter Umständen, die dem Ansehen der Lehre St. Simons sehr geschadet haben. St. Simon, von der Idee der sozialen Neuordnung ausgehend, hatte ein System entworfen, das in der Umspannung aller Seiten des menschlichen Daseins, der geistigen wie der materiellen und mit dem Ziele des harmonischen Ausgleichs zwischen den verschiedenen Aeußerungen dieser Seiten, sich als ein Gedankengebilde darstellt, das, weil es von einem gemeinsamen, von einem einzigen Kerne ausgeht und nur von diesem getragen wird, allein in seiner Geschlossenheit seine Bedeutung und seine Kraft hat. Seine Schüler rissen die einzelnen Fäden heraus, nahmen den einzelnen Gedanken und züchteten ihn zu einer neuen Lehre groß. Darüber mußte das Gebäude des Meisters zusammenstürzen. — Doch muß betont werden, daß die Lehren der Schüler, weil sie die praktischen Konsequenzen zogen und in mancher Hinsicht über St. Simon hinaus-

gingen, immerhin Fruchtbares aufweisen. Wo St. Simon Wege betrat oder zeigte gingen sie dieselben bis ans Ende. Sie beantworten die Frage des Eigentums und kommen zum Kollektivismus, sie kommen zur Aufhebung des Erbrechts, zur Forderung nach einer Nationalbank; sie betonen in noch schärferer Form die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, den Ruf nach Organisation der Arbeit, nach sittlicher und physischer Hebung und gerechter Belohnung der handarbeitenden Klasse, nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel — alles Forderungen, die wir als die Grundpfeiler der sozialistischen Gedankenwelt des 19. Jahrhunderts wiederfinden.

III. Der deutsche Sozialismus.

Hier finden wir — mit Ausnahme Fichtes vielleicht, den man eine Art deutschen St. Simon genannt hat — keinen Denker, der in einem ebenso vielseitigen Umfassen alles geistigen und materiellen Geschehens dem sozialen Problem so nahe gekommen ist wie St. Simon. Entweder erkennt man ein einseitiges Betonen des philosophisch-ethischen Moments, eine Behandlung des Problems von der rein ideologischen Seite her und nur nach dieser hin, oder man begegnet der völligen Ablehnung des ideellen Moments wie bei Marx und Engels. Von allen Seiten hallt uns hier die Beantwortung der Frage entgegen, bald von der philosophischen, bald von der nationalökonomischen, bald von der praktischen und politischen Seite her, aber das alle Momente umfassende Ergebnis finden wir nicht. Daher auch die verschiedensten Deutungen und Bezeichnungen des Begriffs Sozialismus. — Wir behandeln hier zwei, den ideologischen und den materialistischen Sozialismus, die in dem Gegensatze der beiden Weltanschauungen, von denen sie ausgehen, sich als die Hauptgruppen darstellen.

A. Der ideologische Sozialismus.

Es ist Vorländers Verdienst, Kants Ethik, trotz des scheinbar individualistischen Gewandes als Gemeinschaftsethik erkannt zu haben. Vorländer findet den Zusammenhang des Sozialismus mit dem Königsberger Weisen in dem „rein Moralischen" begründet, in den Konsequenzen des kategorischen Imperativs, in der Achtung des Einzelmenschen stets zugleich als „Selbstzweck" und nicht bloß als „Mittel". Und dies mit Recht. Wenn Kant von einer „vollkommen gerechten bürgerlichen Verfassung" spricht, die individuelle Freiheit im Hinblick auf eine Entwicklung aller natürlichen Anlagen der Menschheit betont, so erkennen wir darin sein Bemühen, der menschlichen Gemeinschaft, ihren Aufgaben, ihren Gesetzen die ethische Begründung zu geben. — Auch im Mittelpunkte der Betrachtungen Fichtes steht das Gemeinschaftsproblem. In gleicher Weise sucht auch dieser Denker nach einem Sittengesetz, dem Individuum wie der Gesamtorganismus sich unterwerfen sollen. Er spricht von der Bestimmung des menschlichen Geschlechtes, „sich zu einem Einigen, in allen seinen Teilen durchgängig mit sich selbst Bekannten und allenthalben auf die gleiche Weise ausgebildeten Körper zu vereinigen". In seiner gleichzeitigen Deutung des geistigen und materiellen Geschehens, mit seiner Religions- und Geschichtsphilosophie, seiner Sitten- und Wissenschaftslehre, mit seinem „geschlossenen Handelstaat", der manch ähnliche Züge mit dem Industriestaat St. Simons aufweist, kommt er diesem in der Erfassung des Gemeinschaftsproblems unter allen deutschen Denkern am nächsten. — In Fichtes Bahn, der Fortbildung der Individual- zur Gesellschaftsethik schritten Schellung und vor allem Hegel, der im Staate „die Vollendung der Sittlichkeit, die konkrete Realisation der sittlichen Idee" sah, fort. (Spann.) Als weitere Vertreter des ideologischen Sozialismus wären noch zu nennen, der Romantiker Adam Müller, Weitling, Rodbertus und schließlich Lassalle, dessen soziales Streben sich im Gegensatze zum materialistischen Sozialismus durch einen hohen Idealismus auszeichnet.

B. Der materialistische Sozialismus.

Der materialistische Sozialismus fragt nicht nach ethischer Begründung. Er sieht, von einem materialistischen Welterfassen ausgehend, nur den Aufbau der Dinge, nur die ökonomischen Bedingungen. Von einer Umänderung der wirtschaftlichen Verhältnisse verspricht er sich allein die Rettung aus den sozialen Nöten. Die Sittengesetze, das menschliche Bewußtsein betrachtet er nur als die Reflexe des ökonomischen Unterbaues. Was dem ideologischen Sozialismus letztes Ziel, das Sein der Wirklichkeit dem aus dem Geistigen entsprungenen Sollen nachzubilden, ist dem materialistischen Sozialismus kein Problem, sondern ein Gesetz, das die Dinge selbst, die Tatsachen in sich tragen. Dieses habe dem wirtschaftlichen und damit sozialen Aufbau die bisherige Gestalt verliehen und werde ihm auch künftig die neue Form geben, ohne das Zutun menschlichen Erkennens, menschlichen Ueberlegens. Er sucht daher nur dieses Gesetz ausfindig zu machen und auf histo-

rischem Wege das Gewesene wie das Seiende zu erklären und das Künftige vorauszusagen. So wird er zur ökonomischen Geschichtsauffassung und andererseits zum wissenschaftlich-kritischen Deuter der Oekonomie. Marx und Engels erforschen dieses Gesetz und begründen die ökonomische Geschichtsauffassung. Sie finden als das Geheimnis der kapitalistischen Produktionsweise den Mehrwert.

IV. Die Entwicklung des deutschen Sozialismus im Vergleich zum St. Simonismus.

Auf Marx und Engels Lehren baute sich der deutsche Sozialismus auf, das besagt, er nahm seinen Ausgang nur vom Wirtschaftsproblem, im Gegensatze zum St. Simonismus, der aus dem eigentlichen Gesellschaftsproblem, von dem das Wirtschaftsproblem nur eine Unterfrage bildet, entsprang. So wurde der deutsche Sozialismus zu einer rein ökonomischen Bewegung mit politischer Auswirkung, zu einem Sozialismus der unter den wirtschaftlichen Verhältnissen leidenden, der handarbeitenden Klasse.

A. Das ökonomisch-politische Moment als Schwerpunkt des deutschen Sozialismus.

Seinen Schwerpunkt fand der deutsche Sozialismus im ökonomisch-politischen Moment. Er lehnte jeden Idealismus, der die früheren Sozialisten nach seiner Auffassung nur als Utopisten kennzeichnete, ab. — Marx bekämpft den ihm so verhaßten Idealismus, scheut sich aber nicht, diesen Kampf mit einer Waffe auszuführen, die er dem Idealismus selbst entnommen hat, mit der Hegelschen Dialektik. Wenngleich Marx betont, daß er diese Dialektik ins Gegenteil verkehrt habe, ehe er sie zur Anwendung brachte, so tritt doch das Moment des Widerspruchs, das hierdurch ins Marxsche System getragen wurde, zutage. Aus ihrer ökonomischen Geschichtsauffassung erkennen Marx und Engels die historische Entwicklung einzig und allein als eine Geschichte von Klassenkämpfen, die sich bis zu dem Punkte entwickelt habe, an dem sich Bourgeoisie und Proletariat als Gegner gegenüberstehen. Sie sagen die Niederlage des Bürgertums an, da es als Besitzer der Produktionsfaktoren, die in wachsendem Ausmaße immer mehr der gesellschaftlichen Form zustreben, bei dem bevorstehenden Uebergange dieser Faktoren in die Hände der Allgemeinheit seinen Untergang finden müsse. Andererseits wachse der Unwille in der Proletarierklasse immer mehr und diese werde, wenn ihr der wissenschaftliche Sozialismus den geschichtlichen Beruf, das Ziel ihrer Aktion zum Bewußtsein gebracht habe, die Umbildung des Wirtschaftsprozesses durch gewaltsamen Umsturz, durch politische Machtmittel herbeiführen. Das Proletariat werde die Staatsgewalt ergreifen und alle Produktionsmittel in die Hände der Gesamtheit legen.

B. Die Sozialdemokratie.

Auf dem geistigen Hintergrunde der wiedergegebenen wirtschaftlichen Anschauungen entstand eine Arbeiterbewegung, die allmählich zur Bildung einer eigenen politischen Partei führte, zur Sozialdemokratie. Ursprünglich unter dem Einflusse der Lassalleschen Gedankenwelt, stellte sie sich im Jahre 1891 ganz auf den Boden Marxscher Theorien wie das Erfurter Programm zeigt, das einzig und allein im Kommunistischen Manifest wurzelt. Ausgangspunkt und Endziel sind die Kritik an der kapitalistischen Produktionsweise und die Forderung nach deren Beseitigung und nur im Hinblick auf die Besserung der sozialen Lage einer Klasse, der Proletarier. In einseitiger Beleuchtung des gesellschaftlichen Aufbaues, nur unter dem für die handarbeitende Klasse maßgebenden Gesichtspunkten und in getreuer Anlehnung an die Marxsche Weltanschauung die ideellen Momente ablehnend (Die Religion wird zur Privatsache erklärt, die Vereinigung der Erziehung der Kinder mit der materiellen Produktion gefordert), sieht diese politische Partei das Ziel ihres Strebens nur in der Umänderung der wirtschaftlichen Bedingungen, in der Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und deren Uebertragung in die Hände der Gesamtheit, in der Sozialisierung des Wirtschaftsprozesses. Wieder springt das Einseitige in der Behandlung des sozialen Problems im Vergleich zum St. Simonismus in die Augen. Wenn dieser auch dieselben wirtschaftlichen Argumente vorbringt, so vergißt er doch darüber nicht den zweiten Grundpfeiler für jeden sozialen Oganismus, die geistigen Momente, indem er zugleich auch den Plan der sittlichen und religiösen Erneuerung des Menschen gibt — So sah das soziale Streben in Deutschland sein Ziel in einem „ökonomischen Ideale“, ja mußte es darin sehen, weil es nicht die Formel für den geistigen Gehalt seiner Bewegung fand, in seiner ökonomisch - politischen Tendenz nicht finden konnte. Dennoch aber ringt es darum, denn der Kampf um eine Formel für den

geistigen Gehalt oder um diesen selbst, das ist das Kennzeichen der neuesten Entwicklung des deutschen Sozialismus.

C. Die neueste Entwicklung des deutschen Sozialismus.

Es war das Erkennen der trostlosen Rolle, die der wissenschaftliche Sozialismus dem Proletariat zuwies (Sombart), die Sehnsucht nach Idealismus, die dem durch Marx begründeten materialistischen Sozialismus wieder ideelle Momente zuführte. — Von allen Seiten tritt uns das Verlangen nach Idealismus entgegen, ja selbst aus dem Lager der Marxisten. Hinzu kommt eine immer schärfer einsetzende Kritik — besonders von seiten der wissenschaftlichen Nationalökonomie aus — an dem Marxschen System, die innerhalb der Sozialdemokratie eine Spaltung in den Radikalismus und den Revisionismus eines Bernstein hervorruft. So wurde das Marxsche Lehrgebäude in seinen Grundpfeilern erschüttert und die Voraussetzung geschaffen, daß sich die sozialistische Gedankenwelt wieder von dem Boden des Materialismus loslösen konnte. Diese Loslösung vollzog sich und das ist vor allem das Verdienst jener Schriftsteller, die in einer Neuerweckung Kantischer Ideen die Voraussetzungen für die Begründung einer modernen Sozialethik fanden. Es seien hier nur die Namen Stammler, Staudinger, Natorp, Cohen, Vorländer und Woltmann genannt. Das Gemeinschaftsproblem in allen seinen Ausstrahlungen, den materiellen wie den ideellen, wird wieder in den Vordergrund gerückt, ja selbst der Ruf nach einer neuen Religion, die „eine Frucht der sittlichen Erneuerung menschlicher Gemeinschaft“, die alte Jenseitsreligion ablösen soll (Natorp), hallt uns entgegen. So tritt neben der Betonung des philosophisch-ethischen Moments auch wieder das religiöse in Erscheinung und es zeigt sich, daß sich die soziale Bewegung wieder aller jener Elemente bemächtigt hat, die wir im St. Simonismus fanden. Sie ist wieder zu dem geworden, was sie für St. Simon bedeutete, zu einer Fragestellung gegenüber dem Menschheitsproblem überhaupt mit seinen mannigfaltigen Austrahlungen nach den verschiedensten Seiten hin, nach dem Gesellschaftproblem, nach dem Religionsproblem, wie nach dem Sittlichkeits- und Vernunftsproblem hin.

C. Schlußwort.

In St. Simon, in seinem Ringen, seinem Sehnen und Denken sahen wir das Verlangen seiner Zeit, den Weg aus dem Chaos, aus dem Zusammenbruch herauszufinden, nach einer das Durcheinander und Gegeneinander der Kräfte auf allen Gebieten versöhnenden

Harmonie. Wir sahen in ihm den sozialen Gedanken in seiner ganzen Größe, in seiner ganzen Vielseitigkeit aufgehen. Kann von Marx ein gleiches gesagt werden? Marx lebt in einer wesentlich anderen Epoche, nicht in der Zeit des völligen sozialen Zusammenbruchs: in ihr leidet nicht die ganze Gesellschaft, sondern nur eine bestimmte Klasse, die Klasse der Proletarier. Marx mußte daher das soziale Problem nicht als das Gesellschaftsproblem schlechthin aufgehen, sondern nur als das Problem der Besserung dieser leidenden Schicht innerhalb der Gesellschaft. Und da die Ursachen zu den sozialen Mißständen innerhalb dieser Schicht in der Besonderheit der wirtschaftlichen Ordnung, in den ökonomischen Bedingungen lagen, so suchte Marx im Wirtschaftsprozesse allein und aus diesem heraus die Lösung der Frage. Wenn Marx auch das gleiche soziale Empfinden wie St. Simon zugesprochen werden kann, so hat er andererseits doch nicht wie sein Vorgänger jene Tiefe des seelischen Erlebens, die alle wirkenden Momente der Zeit in sich trägt und zu begreifen sucht. Es kommt aus ihm nicht die Sprache, die für alle gesprochen, das heißt, er wendet sich nur an eine bestimmte Schicht, nicht aber an die Gesellschaft selbst. Daher wurde sein Sozialismus nur ein Sozialismus der Arbeiterklasse und darum werden seine Lehren, von ihrem historisch-wissenschaftlichen Werte abgesehen, ihre Bedeutung in dem Augenblicke verloren haben, in dem sich die notleidende Schicht bessere Lebensbedingungen erkämpft hat.

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Heilmann, evangelischer Konfession, preußischer Staatsangehörigkeit, wurde am 12. Januar 1889 zu Berlin als Sohn des Kaufmanns Ernst Heilmann geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses auf der Oberrealschule zu Stargard in Pommern widmete ich mich auf der Berliner Universität dem philosophischen und nationalökonomischen Studium. Oktober 1913 trat ich als Einjährig-Freiwilliger ins Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 ein. Nach Ausbruch des Krieges rückte ich mit diesem Regiment am 4. August 1914 ins Feld. Anfang 1915 wurde ich zum Offizier befördert. Bis Mai 1918 habe ich in der Front gestanden; von Mai 1918 bis zum Ausbruch der Revolution war ich als Zensuroffizier in der Presseabteilung des Oberkommandos in den Marken zu Berlin tätig.

Nach Beendigung des Krieges nahm ich meine nationalökonomischen Studien an der Berliner Universität wieder auf. Im Sommersemester 1919 ließ ich mich auf der Greifswalder Universität in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät immatrikulieren und hörte hier 2 Semester Vorlesungen bei Herrn Geheimrat Professor Dr. Frommhold, bei Herrn Professor Dr. Biermann und Herrn Professor Dr. Hubrich.

Zu besonderem Danke bin ich Herrn Professor Dr. Biermann verpflichtet für die mir stets mit gleicher Liebenswürdigkeit geschenkte Unterstützung bei der Abfassung vorliegender Arbeit.

Die mündliche Doktorprüfung bestand ich am 17. Juli 1920.

MSH 28230

END OF
TITLE